

worfen worden; 12. August: ein Junges hat das Nest verlassen; kann kaum 30 cm. weit fliegen; schlüpft sehr gewandt im Ge-  
strüpp herum; die beiden anderen Jungen sind abends noch im  
Nest und machen beim Anfliegen der Alten grossen Lärm. Am  
13. August morgens fand ich das Nest heruntergerissen; wahr-  
scheinlich ist eine der zahlreich im Friedhofs herumstreichenden  
Katzen auf die Schreihälse aufmerksam geworden und hat sie  
zur Ruhe gebracht. Das Nest war ausserordentlich dünnwandig  
gebaut.

Im Juni 1923 fand ich ein verlassenes Nest im Park der  
Villa Oelberg, wieder in einem Wacholder stehend. Der Zaun-  
ammer scheint diesem Baum für seinen Nestbau den Vorzug  
zu geben, in unserer Gegend wenigstens. Von sechs Nestern,  
die ich bis bis jetzt fand, standen vier in Wacholderbäumchen,  
eines im Epheu und eines auf einer Thuja.

Die Jungen werden nach meinen Beobachtungen teils mit  
noch milchigen Getreidekörnern, teils mit Insekten, namentlich  
Wiesenheuschrecken gefüttert. Erwähnt sei noch, dass die mit  
Futter anfliegenden Alten, wenn man sich ihnen nähert, ein  
aufgeregtes „sr“ „sr“ auf „e“ getönt hören lassen.

### Zaunammer — *Emberiza cirulus L.*

Einige Bemerkungen über die Verbreitung und die Lebens-  
weise dieser Ammernart seien hier noch gebracht.

Nach HARTERT\*) Bewohner der Mittelmeerländer, durch  
Griechenland und die Türkei bis zur Krim, Kleinasien, selten  
bis Kaukasus. Im ehemaligen Oesterreich-Ungarn von verein-  
zelten Fällen abgesehen, nur im ungarischen-kroatischen Littoral.  
Durch Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, auf den Inseln des  
Mittelmeers und in Nord-West-Afrika (Algier und Nord-Marokko).  
Durch Frankreich hindurch dehnt der Zaunammer sein Wohn-  
gebiet nordwärts bis in die südlicheren Grafschaften Englands aus.

In Deutschland im Südwesten vereinzelt (Rhein-, Mosel-  
und Saartal).

Dieser Ammer ist ein Bewohner buschreichen Geländes,  
namentlich im Hügellande, wo er steinige, spärlich bewachsene  
Hänge liebt. Er verschmäht aber auch Flussufer, Hecken, Gärten,  
Friedhöfe und kleine Feldgehölze nicht.

Der Zaunammer ist meist Standvogel, so auch noch in  
England. In rauheren Gebieten ist er aber Zugvogel.

In der Lebensweise ein echter Ammer.

Der Lockton ist ein feines „zib, zib“ oder auch „Zi, Zi“.  
Der Gesang ist demjenigen des Goldammer ähnlich, jedoch ganz  
ohne die bekannte Endstrophe, leiser und mehr klirrend.

VOIGT schrieb\*\*): „Das Bestimmungswort „cirulus“ ist dem  
Gesang nachgebildet, ein inzwischen r-l vibrierender Roller  
wie „zirrrl“.

\*) HARTERT, Die Vögel der paläarktischen Fauna, 1. Band, S. 175 bis 176.

\*\*\*) VOIGT, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen, 7. u. 8. Auflage S. 122.

Die eine auf unserem Bilde gebrachte *Emberiza cirulus*  
*portugaliae*, FLOER. wurde im Jahre 1922 von Dr. KURT  
FLOERICKE für Portugal als neu beschrieben\*). HARTERT hat diese  
Form von *Emberiza cirulus* nicht abgesondert, da ihm die  
Abweichungen zu gering erschienen.

Ich erachte es als ziemlich sicher, dass der Zaunammer bei  
uns nicht selten übersehen wird. Deshalb sei auf ihn aufmerk-  
sam gemacht.

A. Hess.



### Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



### La Réserve du Jura près de Fribourg.

Au commencement de l'année 1913, un ami de la nature  
avait émis l'idée, bien vite appuyée par le Conseil communal  
de la ville de Fribourg, de transformer l'étang du Jura en ré-  
serve ornithologique. Le Conseil d'Etat approuva la proposition  
et décréta par l'arrêté du 7 février, 1913 l'interdiction de chasser  
sur l'étang et dans un périmètre de cent mètres autour de  
celui-ci.

Une convention fut signée entre le Conseil communal et le  
soussigné. Celui-ci entreprit, à ses propres frais, l'aménagement  
de l'île et de la bande de terrains, entre la clôture et la nappe  
d'eau. Il y établit, sur trois côtés, des plantations d'arbustes  
protecteurs (acacias, sorbiers, pins de Nordmann, sapins rouges,  
poiriers et rosiers sauvages, ces derniers au nombre de deux mil-  
liers). Il planta aussi des fleurs décoratives (iris, lis, nénuphar,  
typha, etc.), plaça des nichoirs artificiels (au nombre de 47) sur  
les arbres environnants. Il chercha à acclimater des oiseaux  
aquatiques, canards, poules d'eau, foulques.

Comme on pouvait s'y attendre, l'entreprise enregistra des  
succès et aussi des déboires. Beaucoup de plantons furent étouf-  
fés par la végétation exubérante. Un nid de foulques, remplis  
d'œufs, fut submergé par une brusque inondation, et les parents  
disparurent au mois d'août (l'un d'eux fut capturé l'année sui-  
vante dans la nasse d'un pêcheur de la Prusse orientale). Les  
poules d'eau (*Gallinula ch. chloropus*) élevèrent sept petits, mais  
ne reparurent point l'année suivante. Seuls les canards se  
multiplièrent d'une manière réjouissante. Chaque année, deux  
ou trois couples ont élevé leurs petits à l'étang du Jura. D'autres  
individus, pourchassés par leurs congénères, s'en allèrent nicher  
ailleurs pour revenir chercher la protection dont ils avaient  
besoin, à l'ouverture de la chasse. Des canards, hivernant dans  
nos parages (toujours des *Anas p. platyrhynchos* L. = boschas) se  
sont souvent joints aux sédentaires pour grossir temporairement le  
nombre des hôtes de la Réserve. Il nous est arrivé de compter  
118 canards, réunis sur une nappe d'eau d'un demi hectare.

\*) Mitteilungen über die Vogelwelt, 20. Jahrg., 1922, S. 123 bis 124.

Cependant les hôtes de la Réserve n'ont jamais, malgré notre surveillance, joui d'une protection absolue, à laquelle, pourtant, ils avaient droit. Souvent des jeunes gens les ont bombardés de pierres; des gamins ont pillé leurs nids et même massacré des canétons. Ensuite, beaucoup de canards qui s'en allaient le soir au lac de Pérolles, pour y chercher leur nourriture, tombèrent sous le plomb des chasseurs.

L'année passée, vers la mi-novembre, le massacre prit des proportions insupportables. Vu l'extrême pénurie de gibier, nombre d'individus, armés d'une patente, se rabattirent sur les canards apprivoisés de la Réserve. Les tireurs se postaient à la limite, c. à d. à 100 m. de l'étang, pour fusiller les malheureux volatiles en quête de leur nourriture. Tous les soirs, on put assister à une véritable fusillade. On a évalué pour la saison, à une septantaine, le nombre des victimes.

La situation était devenue intolérable; la Réserve ne remplissait plus son but. Aussi, sommes-nous intervenus auprès du Conseil communal de la ville de Fribourg et auprès de la Société de développement pour agir conjointement auprès du Conseil d'Etat, afin d'obtenir un agrandissement considérable du territoire mis à ban.

Le Conseil d'Etat a nettement démontré sa ferme intention de mettre un terme aux massacres du Jura. Il a pris un arrêté, décrétant un agrandissement considérable de la Réserve du Jura. Celle-ci comprendra dorénavant les collines de Torry et du Guintzet jusqu'à Givisiez, ainsi que le lac de Pérolles.

Les canards jouiront donc de la sécurité nécessaire à leur conservation et nous espérons que le flot des migrants, échassiers et palmipèdes, découvriront bientôt le sanctuaire où ils trouveront pâture et protection, le lac de Pérolles.

Tous les privilégiés qui ont appris à aimer et à estimer la belle nature exubérante de couleurs et de vie se réjouissent de contempler un jour la verte nappe d'eau, animée par de nombreux d'oiseaux.

Dr. L. Pittet.

**Von der Schutzzone, welche die Luzerner Regierung für unsere Vogelwarte am Sempachersee errichtete.** Es wird manchen Leser des „Orn. Beob.“ interessieren, wie das Gelände, in dem wir unser Beobachtungshäuslein aufstellen können, aussieht. Die nachfolgenden Zeilen mögen ein Bild darüber geben.

Die Zone befindet sich am südöstlichen Ende des Sempachersee's und umschliesst eine ziemlich grosse Land- und Wasserfläche. Das Gelände ist eben, und meistens fruchtbares Kulturland. Das Städtchen Sempach liegt ungefähr mitten darin. Die Grenzen sind durch Bäche, Strassen und Wege gut und unzweideutig gezeichnet. Zwei klare Bäche, die grosse und die kleine Aa fliessen hindurch und münden in der Zone in den See. So weit das Seeufer in die Zone eingeschlossen ist, haben wir prächtigen Schilfbestand, nur an den Bachmündungen, bei Sempach und an zwei Badeplätzen auf einige Meter unterbrochen. Die Ufer sind meistens fest, selten etwas Sumpf, also gut begehbar. Auf der Nordseite von Sempach sind sie mit Bäumen (Eschen, Pappeln und Weiden), sowie mit Gebüsch bestanden, auf der Südseite sind Baum und Strauch seltener, sie bilden nicht mehr so zusammenhängende Bestände wie nordwärts. Später wird es auch hier anders, indem einige Hundert junger Eschen gepflanzt wurden.

Das ebene Land enthält nur im Norden des Städtchens einige Obstbäume, die grosse Ebene, im Laufe der Zeiten von den beiden Au-Bächen angeschwemmt, ist baumlos. Eine Starkstromleitung durchzieht sie in ihrer grössten Ausdehnung. In der Hauptsache herrscht Grasland vor, ein Teil, besonders dem See nach, wird mit Getreide und Kartoffeln bepflanzt. Streuefelder sind weniger häufig, doch haben auch sie eine gewisse Ausdehnung. Diese Ebene ist von einem guten Feldweg durchzogen.

Die Flora im Wasser ist arm an Arten, diese aber bilden grosse Bestände. Ausserhalb des Schilfgürtels wachsen bis in eine Tiefe von 4 m hinaus: Laichkräuter, Tausendblatt, Hornkraut und das grosse Nixenkraut. Die grosse Teichbinse hat da und dort im Schilf Bestände, die aber nicht ausgedehnt sind.

Der Grund des See's in der Zone ist schlammig. Vor den Bächen haben diese hohen Sandhügel in den See gestossen, deren Böschungen jäh in die Tiefe abfallen. Sonst finden wir keine Untiefen. Der Grund senkt sich ganz langsam. Oft ist der Grund 60 bis 80 m vom Ufer weg noch sichtbar. Wir werden später sehen, dass die geringe Wassertiefe einen grossen Einfluss auf die Vogelwelt hat.

Das Vogelleben wechselt beständig. Zu jeder Zeit begegnen wir des Interessanten genug. Da die Seefläche einen weiten Ueberblick gestattet, so ist ein besseres Beobachten des Vogelzuges eher möglich, als in hügeliger Gegend. Schon von weitem sehen wir im Frühling die Wanderer, wenn sie von Westen her über den See kommen, und im Herbst sehen wir sie gegen Westen eilen, bis sie im Blauen verschwinden.

A. Schifferli.

**Vogelfang in Italien.** In „Bird Notes and News“ (Organ der königlichen britischen Vogelschutz-Gesellschaft) wird in der Sommernummer 1923 von verschiedenen Korrespondenten auf den Vogelfang in Oberitalien hingewiesen. A. H.



**Nachrichten.**

**Herbstversammlung.** Der Vorstand unserer Gesellschaft wird demnächst über Ort und Zeitpunkt der Herbstversammlung beschliessen. Wir hoffen, dass dieselbe in der Ostschweiz abgehalten werden kann!

**Statuten.** Der Vorstand berätet derzeit neue Statuten durch, die eine Verbesserung und Ergänzung werden sollen. Die Mitglieder werden s. Zt von dem durchberatenden Entwurf Kenntnis erhalten.

**Vogelschutzreservat bei Witzwil.** Die Bewachung der Vogelreservation am Fanelstrand am Neuenburgersee (bern. Seeland) ist von der bernischen Forstdirektion unserer „Sektion Bern“ übertragen worden. Ein besoldeter Wärter führt seit dem 1. Sept. 1923 die Aufsicht. Hr. Prof. Dr. DUERST (in Ins, Kt. Bern) hat freundlichst die Oberaufsicht übernommen. Im Einvernehmen mit Hrn. Direktor KELLERHALS in Witzwil und unsern mitinteressierten Freunden der „Romande“ ist zu hoffen, dass für diese Reservation eine Zeit des Gedeihens eintritt!

**Vogelschutzreservation Laupen (Bern).** Hauptsächlich dank den Bemühungen unseres Mitgliedes Dr. R. KLINGER ist es gelungen, am Zusammenfluss der Sense und Saane bei Laupen diesen Herbst eine Reservation zu errichten. Der unermüdbaren Energie des Genannten wird es auch gelingen, in derselben die angestrebten Ziele zu erreichen.

**Beringter Waldkauz.** Am 4. Juni 1923 wurde im Zoolog. Garten in Basel ein junger Waldkauz, *Strix a. aluco* L. mit Ring „Helvetia No. 6421“ versehen. Am 16. September 1923 ist der Vogel, wie uns Hr. Prof. Dr. F. ZSCHORKE in Basel mitteilt, an einer elektrischen Leitung verunglückt.

**Zoologischer Garten in Basel.** Unter der zielbewussten Leitung des Hrn. Direktors AD. WENDNAGEL hat namentlich auch der Bestand an gehaltenen Vögeln an Reichhaltigkeit sehr zugenommen. Dieser Tage sind drei Stücke des Schwarzen Storches, *Ciconia nigra* (L.) eingetroffen. Wir machen auf diese Vögel besonders aufmerksam, da man sie selten genug lebend sehen kann.